

Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Nüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.
Postfach-Konto der Hauptkasse 9387 Berlin.

Schriftleitung:

Berlin O., Nüdersdorferstr. 60

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 M. (ohne Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 1,70 M.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 2.

Berlin, den 8. Januar 1911.

12. Jahrgang.

Unsere nächsten Aufgaben.

I.

Zur wirtschaftlichen und technischen Entwicklung im Baugewerbe.

Am 1. April 1913 laufen die im verflossenen Jahre abgeschlossenen Tarifverträge ab. Wir haben mithin eine Friedenszeit von fast zwei Jahren vor uns liegen. In Wirklichkeit wird sie das nicht sein, denn im Jahre 1912 werden bereits die Vorbereitungen für die nächste Vertragsrenewierung getroffen. Diese werden sich noch umfangreicher gestalten, da die Zahl der bis dahin ablaufenden Tarife sich noch vermehrt hat und auch noch weiter vermehren wird. Es steht uns mithin nur eine verhältnismäßig kurze Zeit zur Verfügung organisatorischer und agitatorischer Aufgaben zur Verfügung.

Die wirtschaftliche Lage des Baugewerbes, die sich nach Abbruch des großen Kampfes wesentlich gebessert hat, dürfte auch im neuen Jahre, nach den bis jetzt vorliegenden Anzeichen keine ungünstige werden. Zwar trat im Oktober v. J. eine merkliche Abschwächung in einigen Gebieten ein, die auch naturgemäß in den folgenden Monaten anhält. Die durch die bekannten Verwicklungen im Baugewerbe gestimmte und daher nicht voll zur Entfaltung gelangende Bautätigkeit kann sich nunmehr ungehindert ausleben. Die bestehende Friedenszeit wird auf die Bauleistungen ebenfalls nicht ohne Einfluss bleiben. Die Kreditverhältnisse können im allgemeinen nicht als ungünstig bezeichnet werden, obwohl in der Hypothekenbeschaffung ja hin und wieder Schwierigkeiten entstehen. Ob das Wertzuwachssteuergesetz, falls es zur Annahme gelangt, die spekulative Bauunternehmung eindämmt, bleibt abzuwarten. So kann die Aussicht für eine lebhaftere Baukonjunktur im allgemeinen als günstig angesprochen werden.

Diese Voraussicht wird durch die allgemeine wirtschaftliche Situation gestützt. Die bisher erschienenen Rückblicke der großen Handelszeitungen, der Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen auf das hinter uns liegende Wirtschaftsjahr lassen die eingetretene Besserung im Wirtschaftsleben, von Ausnahmen für einzelne Berufe abgesehen, deutlich erkennen. Wie Calver im „Tag“ berichtet, weisen die bis jetzt vorliegenden Rechnungsabschlüsse der Aktiengesellschaften vom Jahre 1910 im allgemeinen eine erhöhte Rentabilität auf. Die Aussichten für das neue Jahr lauten nicht unglücklich. Natürlich kann das nur allgemein gesprochen werden, denn wie die Verhältnisse im einzelnen für das eine oder andere Gewerbe sich gestalten, läßt sich nicht voraussagen.

Nach der Gewerbezahlung von 1907 zählte das Baugewerbe 232 654 Betriebe (1895: 198 985) mit 1 563 594 darin tätigen Personen (1895: 1 045 516). Die in den 13 Bauberufsvereinigungen vertretenen Unternehmer des Baugewerbes zahlten im Jahre 1908 an Löhnen und Gehältern die Summe von 1 269 863 958 Mark. Mit dieser Summe steht das Baugewerbe an zweiter Stelle sämtlicher übrigen Gewerbe Deutschlands, und wird nur von der Eisen- und Stahlindustrie um 13 Millionen überholt. Daraus wird die Bedeutung unseres Gewerbes an sich und für unsere ganze nationale Volkswirtschaft ersichtlich.

Das Baugewerbe hat infolge der besonderen Produktionsart seinen handwerksmäßigen Charakter wohl am reinsten bewahrt. Maschinen kommen nur für den Transport in Betracht und sind hier erhebliche Neuerungen eingetreten, die eigentliche Maurerarbeit jedoch, worin wir alle Arbeiten am Bau einbezogen wissen wollen, ist und wird handarbeitlich bleiben. Das schließt eine technische Vervollkommnung nicht aus. Die immer weiterpreisende Spezialisierung einzelner Arbeiten zeigt dies deutlich. Was jedoch in die Erscheinung tritt, ist, daß nicht nur die Zahl der großen Betriebe im Baugewerbe erheblich zunimmt, sondern auch die Unternehmensform der Aktiengesellschaft immer mehr hervortritt. Zurzeit gibt es in Deutschland 160 Aktiengesellschaften im Baugewerbe mit über 320 Millionen Mark Aktienkapital. 119 davon gründeten sich seit 1895 mit einem Kapital von 237 Millionen Mark. Gewiß vermehren sich in der gleichen Zeit die Privatbetriebe um 33 667; wer jedoch die Tätigkeit der großen Aktiengesellschaften mit ihrem Filialbetrieb und ihren auf die Übernahme größerer Bauobjekte geschaffenen Einrichtungen, wodurch die ortsnahen und nur in eng begrenztem Bezirk tätigen Firmen, bei nur einmaligem Gebrauch einer derartigen Anschaffung in der Konkurrenz ausgeschaltet werden, beobachtet, muß zu der Überzeugung gelangen, daß diese

an Terrain und Einfluß gewinnen. Das kann nicht ohne Einfluß auf die technische Entwicklung des Baugewerbes und die wirtschaftliche Position der Bauarbeiter bleiben.

Die Betonindustrie macht in der Eroberung eines immer größeren Tätigkeitsbetriebes keinen Halt. Dr. Kubak hat in der „Bauwelt“ berechnet, daß das in ihr investierte Kapital sich auf ungefähr 130 Millionen Mark beläuft. Die beschäftigten Arbeiter werden auf 100 000 geschätzt mit einer Jahreslohnsumme von 100 Millionen Mark. Die in Beton ausgeführten Bauten werden mit 250 Millionen Mark jährlich berechnet. Im Hinblick auf die Gesamtzahl der im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter und der an diese gezahlten Jahreslohnsumme sind das ja gewiß noch niedrige Zahlen, ein anderes Gesicht erhält die Frage jedoch, wenn man einen einzelnen Beruf herausgreift. Nächstan stehen z. B. den 543 000 Maurern, worin die Lehrlinge einbezogen sind, 100 000 in der Betonindustrie Beschäftigte gegenüber. Und sie wird weitere Fortschritte machen.

Wir weisen auf diese Entwicklungstendenzen in unserem Gewerbe, die wir allerdings nur skizzenhaft behandeln können, aus dem Grunde hin, um unsere Mitglieder zunächst einmal damit betraut zu machen, sodann aber auch, um die nötigen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Einmal, daß wir auf die Gewinnung der Spezialarbeiter ein größeres Gewicht legen müssen, sodann aber auch selbst mehr Unterkommen darunter suchen. Der Einfluß unseres Verbandes würde bedenklich geschwächt und könnte zu unliebsamen Erfahrungen für uns führen, wenn wir uns von diesen Berufen selbst ausschalteten. Neuerungen im Gewerbe hält man auch nicht damit auf, daß man sie nicht selbst ausführt. Man soll sich auch nicht unvernünftig gegen den gesunden Fortschritt stemmen. Frisch zugefaßt war noch immer das Klügste in diesen Dingen.

Der Organisationsgeist wird ferner durch die Kenntnisnahme des vorstehend Behandelten nach verschiedenen Richtungen beeinflusst. Das Vertrauen in die wirtschaftliche Lage muß den Agitationseifer neu beleben, die Erkenntnis von der Bedeutung des Baugewerbes muß das Selbstvertrauen und den Stolz des einzelnen heben. Vollständige Klarheit ist damit aber noch nicht geschaffen. Hinzu kommt, ob die tarifliche Lage im allgemeinen befriedigend ist, ferner Einsicht in die Tätigkeit des Arbeitgeberverbandes f. d. B., sodann Klarheit über das zur Verfügung stehende Agitationsmaterial und wie wir dasselbe zu gewaltigen Vermögen. Das werden wir in nachfolgenden Artikeln behandeln.

Das Baugewerbe kann mit gutem Recht als ein gesundes angesprochen werden. Und zu Kampfeszeiten zeigen sich beide Teile recht lehrhaft und hartnäckig. Es bleibt nun die Preisfrage, ob die Arbeiter während der Zeit des Friedens ebenso eifrig an der Stärkung ihrer Organisation arbeiten, wie die Gegenseite.

Blumen im alten Jahre verweht,
Lasse das neue reicher dir blühen!
Doch hoffst du, Freund, auf ein üppiges Beet,
So mußt du auch selbst dich im Garten bemühen.

Das Wohnungsproblem und die Zuwachsteuer.

Die Wohnungsfrage ist ein Kulturproblem ersten Ranges. Sie zu lösen eine schwierige Sache; schwierig im Hinblick auf die sich mehrende Bevölkerung und die ungleichmäßige Verteilung des Zuwachses. Die letzte Volkszählung am 1. Dezember 1910 hat wieder gezeigt, daß der Bevölkerungszuwachs hauptsächlich den großen Städten zugute kommt. Großberlin hat seit 1. Dezember 1905 um 506 976 Personen zugenommen; davon kommen auf die Vororte rund 480 000 Personen. München ist um 56 070, Nürnberg um 38 703 Personen gewachsen.

Die zunehmende Bevölkerung besteht zum Teil aus Personen, die Broterwerb und Lebensunterhalt suchen müssen. Ihre Verhältnisse gestalten es zum Teil nicht, daß sie sich lange vorher eine Existenz suchen oder eine Wohnung sich schaffen können. Viele sind gezwungen, von einem Orte zum andern zu wandern, dahin zu ziehen, wo es Gelegenheit zur Arbeit und zum Broterwerb gibt. Dieses Nomadenleben, sodann der Mangel an Geldmitteln, verbietet diesen, wie vielen tausend anderen, an Orte ihrer Niederlassung sich eine eigene Wohnung zu beschaffen.

Die Wohnungsbeschaffung ist in die Hände von Privaten gelegt. Staat und Gemeinden nehmen in verhältnismäßig kleinem Umfang daran teil. In kleinen Orten übernimmt es der Maurer- oder Zimmermeister, ein oder mehrere Wohnhäuser zu bauen, die den Zugiehenden gegen entsprechendes Entgelt zur Verfügung gestellt werden. In der Stadt ist die Erstellung von Wohnungen Bauwerkstätten, Bauunternehmern oder Gesellschaften überlassen. Je nach Konjunktur und Aussicht auf Geschäftsgewinn wird gebaut, dem Wohnungsbedürfnis Rechnung getragen oder auch nicht. In den letzten Jahren, bei der großen Spannung des Geldmarktes, dem hohen Zinsfuß für Bankkapitalien, den gestiegenen Preisen für Rohmaterialien, unter dem Eindruck von Streikandrängen, bei der Unsicherheit über den Ausfall der Steuergesetzgebung in Staat und Reich und anderem, ist der Wohnungsbau durch Private namentlich in München und Umgebung hinter den Bedürfnissen weit zurückgeblieben. Die Densität wächst widerhallt von Klagen darüber, weil nicht bloß der Großteil der Mieter, sondern auch die Geschäftskreise darunter leiden. In ganz München, in den 26 Stadtbezirken, wurden am 1. Dezember 1910 nur 662 vermietbare Wohnungen, darunter 160 mit einem bis zu drei Räumen, gezählt. Der Vorstand des Bayer. Landesvereins zur Förderung des Wohnungswesens, Dr. Graf zu Törring-Jettenbach, spricht in einem Schreiben an den Stadtmagistrat München von einer „außerordentlich scharfen Wohnungsnot“, da die leerstehenden seit im Bau begriffenen 1750 Wohnungen nicht ausreichen, den Wohnungsbedarf des natürlichen Bevölkerungszuwachses zu befriedigen.

Die Folge ist ein fortwährendes Steigen der Mietpreise und ein enges Zusammendrängen der Bewohner in Häusern und Räumen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung Münchens haust in Wohnungen mit zwei Räumen. In anderen Städten bestehen ähnliche Zustände.

Zum Kulturfortschritt dienen solche Verhältnisse nicht. In überfüllten Häusern und Wohnungen gibt es oft Pauper und Streit. Das Familienleben leidet, und auch die Sittlichkeit wird keineswegs gefördert. Die Verrohung unserer Jugend hat nicht zum wenigsten ihren Grund in den traurigen Wohnungsverhältnissen, in denen sie aufwächst. Ein richtiges Heimatgefühl, das beruhigend und veredelnd wirkt, kann beim Großteil der Arbeiterjugend gar nicht wach werden. Die wenigsten haben ein Vaterhaus, sie kennen oft nicht einmal eine Vater-Stage. Und dann: Fort muß er wieder, muß weiterziehen! Ein Umzug folgt dem anderen. Herr Lehrer Weiskopf in Fürth hat in fünf Knaben- und vier Mädchenklassen Erhebungen darüber angestellt, wie viele und wie oft Kinder umgezogen sind. Er hat festgestellt, daß z. B. in der sechsten Knabenklasse von 45 Knaben 24 drei- bis neunmal in einem Jahre umgezogen sind. Er verweist darauf, daß manche pädagogische Forderung der Neuzeit infolge dieser Zustände scheitert, d. h. sie nicht erfüllt werden könne.

Nach gesundheitlich lasten die Wohnungsverhältnisse auf der städtischen Bevölkerung. Das zeigt sich insbesondere bei der Ausmusterung der Rekruten. Die Landbevölkerung stellt prozentual viel mehr Soldaten, als die städtische Bevölkerung. Daß die Wohnungsverhältnisse an dieser Tatsache allein nicht die Schuld tragen, ist ohne weiteres zuzugeben. Es ist aber einwandfrei festgestellt, daß im allgemeinen in den dichtbewohnten Häusern und Stadtteilen die Gesundheitsverhältnisse der Bewohner schlechter und die Sterblichkeitsziffer größer ist als sonst.

Die Intensität der Arbeit und der Produktion wird dadurch stark beeinträchtigt, und auch die Allgemeinheit treffende, volkswirtschaftliche Schäden sind die weitere Folge.

Ueber die Wirkungen von Wohnungsnot und Wohnungselend auf den einzelnen, auf die einzelne Familie soll jetzt nicht eingegangen werden; es lassen sich schon aus dem Gesagten Rückschlüsse ziehen.

Aber man wirft die Frage auf: wenn die Schäden auf dem Wohnungsgebiete so große sind, wenn sie die einzelnen so schwer treffen und belassen, warum greifen diese nicht selbst zu, sie abzustellen?

Die Frage ist berechtigt! Ein großer Teil der Wohnungsbedürftigen steht gedankenlos und gleichgültig der Wohnungsfrage gegenüber. Ein anderer, wohl der größte Teil, schimpft gewohnheitsmäßig über die herrschenden Wohnungsverhältnisse, über „Hausagrarier“, Staat und Gesellschaft, daß diese sie nicht befeitigen. Nur ein ganz kleiner Teil legt selbst Hand ans Werk zur Wählf. Das sind die in den Baugenossenschaften vereinigten Gewerbetreibenden und Mieter. Nach der neuesten Zusammenstellung des k. Preuß. Statist. Landesamts gab es 1908 im Deutschen Reich nur 747 eigentliche eingetragene Wohnungs- und Baugenossenschaften mit 147 229 Mitgliedern. Was ist das bei so vielen!

Auf die Ursachen dieser Erscheinung kann hier nicht weiter eingegangen werden. Es sei lediglich auf die Situation und die beschriebenen oder ganz mangelnden Gesammittel der in Betracht kommenden Bevölkerungsschichten hingewiesen.

raters bestanden. Die Gesamtzahl aller Arbeitnehmer, deren Arbeitsverhältnisse durch diese Vereinbarungen geordnet werden, wird auf 2 400 000 Personen geschätzt.

Table with 3 columns: Beruf, Verträge, Arbeiter. Rows include Kohlenminen und Steinbrüche, Erz-Verhüttungen, Textilindustrie, etc.

Obwohl die Zahl der unter die Tarifverträge fallenden Arbeiter sehr groß ist, beträgt sie doch weniger als ein Viertel der gesamten Arbeiterzahl im Vereinigten Königreich.

Seine sozialpolitische Ueberlastung der deutschen Industrie. Das ist das Resultat, das Professor E. Ballot gegenüber dem Wuche des Professors Bernhard, in welchem die sozialpolitische Belastung der deutschen Industrie in den schwärzesten Farben gemalt wird, feststellt.

Die Unfallversicherung verursachte den Unternehmern im Jahre 1908 einen Beitrag von 181 Millionen Mark oder gleich 3 % auf den Kopf der Bevölkerung.

Table comparing social security costs in Germany and England. Columns: Auf den Kopf der Bevölkerung, Deutschland, England. Rows: Unfallsversicherung, Krankenversicherung, Armenlast.

Daraus ergibt sich also, daß die deutsche Industrie an sozialen Lasten nicht mehr, sondern weniger zu tragen hat als unser Hauptkonkurrent England.

Eine Handwerker-Konferenz wurde vom Reichsamt des Innern auf den 3. März in Berlin eingeladen.

1. Abgrenzung von Fabrik und Handwerk. a) Sind in den letzten drei Jahren Streitigkeiten in erheblicher Zahl wegen gleichzeitiger Heranziehung von Personen zu den Beiträgen der Handwerkskammern und der Handelskammern vorgekommen?

2. Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk. a) In welchem Umfang beschäftigt die Industrie Personen, die als Lehrlinge von dem Handwerk ausgebildet sind?

3. Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung (Festsetzung von Mindestpreisen). a) Mit einer Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung im Interesse des Handwerks erforderlich?

Wirtschaftliche Bewegung.

Gesperrt sind: Cöln, die Arbeiter des Zwischenmeisters Kurthaus aus Bonn, Horkmar (Streik der Maurer), Lage i. S. (Streik), Düsseldorf, die Firma Jensen für Zimmerer, Gelsenkirchen die Firma Stolze, Berlin (Dachbeder) die Firma Althaus, Ackerstr. Bezug ist ferngehalten.

Das zentrale Schiedsgericht wird am Donnerstag, den 5. Januar zum ersten Mal zusammenkommen. Der Zentralvorstand hat den Kollegen Wiebeberg mit der Vertretung unseres Verbandes betraut.

Verbandsnachrichten.

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Montagsmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Maurer.

Amberg. Am 25. Dezember tagte unsere Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Quartalsabrechnung, 3. Neuwahl und 4. Anträge und Verschiedenes.

Brieg. Unsere Generalversammlung war sehr gut besucht. Kollege Köhlich, der als Delegierter auf der Bezirkskonferenz anwesend war, erstattete mit kurzen Worten Bericht über dieselbe.

Hagenmeilingen (Winterzählstelle). Am 26. Dezember hielten wir unsere Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Krämer eröffnete die Versammlung und rief den Kollegen ein freundliches Willkommen in der Heimat zu.

Rempen, Gr.-Wartenberg, Schildberg. Am 26. Dezember fand in Rempen eine Konferenz der Vorstände und Vertrauensleute für das Gebiet Rempen, Gr.-Wartenberg, Schildberg und Opadow statt.

Kramelau. Am Dienstag, den 27. Dezember, fand unsere Jahreshauptversammlung statt, welche sehr schlecht besucht war.

Dlpe, 18. Dezember. Am 11. Dezember tagte hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung, zu der auch Kollege Schneider-Biegen erschienen war.

eine Kommission von drei Mitgliedern zu wählen, der Aufgabe obliegt, bei allen Kollegen, die noch im Rückstand sind, vorzusprechen und sie an ihre Pflichten zu erinnern.

Seeburg (Kr. Tübingen). Um die aus der Fremde in die Heimat zurückkehrenden Kollegen auch der Organisation zu erhalten, wurde hier eine Winterzählstelle gegründet.

Witten a. d. R. Unsere Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende Kollege Meyer mit folgender Tagesordnung: 1. Jahres-Bericht, 2. Jahres-Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes.

Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Stadt und Land im Heeresdienst. Die Zeitschrift für Agrarpolitik veröffentlicht (Nr. 12, 1910) die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts nach Herkunft und Beschäftigung für die acht Jahre 1902 bis 1909.

Table with 3 columns: Jahr, auf dem Lande geboren, in der Stadt geboren. Rows for years 1902-1909.

Demerkenswert ist, daß nun doch der Prozentsatz der stadtgeborenen Tauglichen allmählich ansteigt.

Die Sozialpolitik im Auslande im Jahre 1910. Während des Jahres 1910 sind in Großbritannien mehrere Gesetze in Wirksamkeit getreten, die sozialpolitisch eine größere Bedeutung haben.

